

2:1

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **95 (1969)**

Heft 28

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-508930>

Nutzungsbedingungen

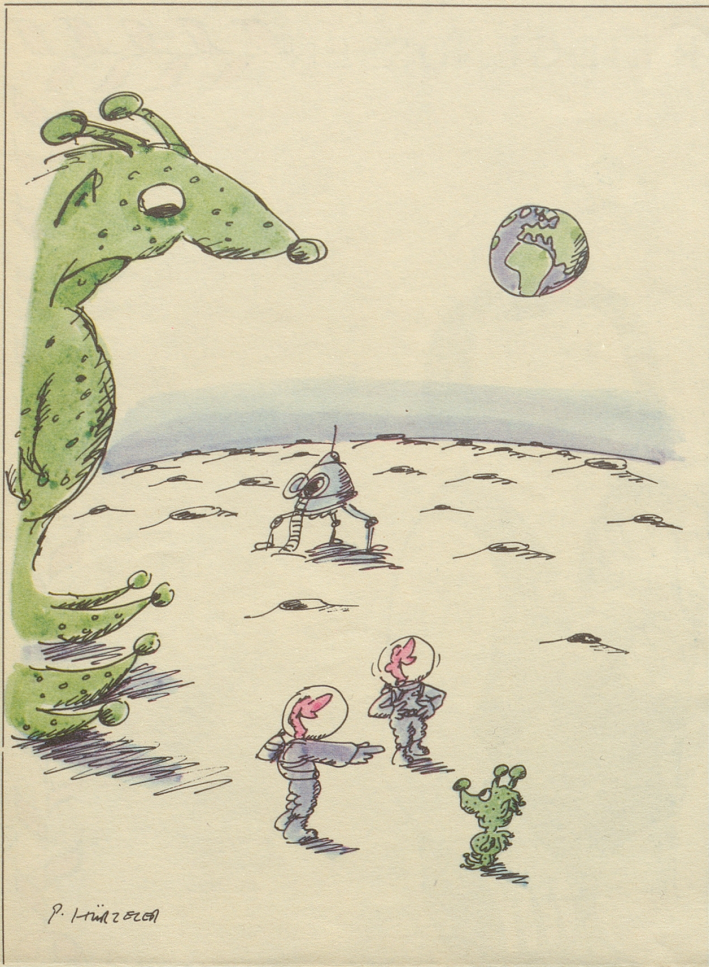
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Schizophrenie

Im «Beobachter» entrüstete sich ein Leser über folgendes Inserat:

Junger, fleißiger kaufmännischer Angestellter sucht in Langenthal oder Umgebung passende Stelle. Ich bin gerne bereit, für Sie 10-11 Stunden am Tage zu arbeiten. Zudem würde ich noch irgendwelche Arbeiten für Sie zu Hause erledigen. Ferner bin ich auch gerne bereit, jeden Samstag zu arbeiten. Gerne erwarte ich Ihre Zuschrift mit Lohnangaben unter Chiffre ...

Der Einsender entrüstet sich darüber mit folgenden Worten:

Die ältere Generation hat sich bessere Arbeitsbedingungen, eine kürzere Arbeitszeit und die 5-Tage-Woche in zum Teil harten Auseinandersetzungen mühsam erkämpft. Jetzt, da viele alte Forderungen erfüllt sind, gibt es allem Anschein nach wieder Ehrgeizige, die sich mit fragwürdigen Sonderangeboten ... auf Kosten der Arbeitskollegen in ein günstiges Licht setzen wollen ...

Mit andern Worten: Der Schweizer hat das Recht und die Freiheit, sich niederzulassen wo er will, er verfügt über die Meinungsfreiheit, das Petitionsrecht, die Kulturfreiheit usw., aber ein Recht darf er nicht haben: das Recht, soviel zu arbeiten, wie er will. Nimmt er sich diese Freiheit, wird er angeödet oder – wie es neulich einem Bürger, der am Samstag arbeitete, geschah – von Gewerkschaftsbütteln geschlagen.

Ein Recht jedoch ist unbestritten: Das Recht, über die Fremdarbeiter zu klagen und darüber, daß ihre Zahl wächst, je weniger die Schweizer arbeiten. Skorpion

Lieber Nebi!

Folgendes soll einem Schweizer Automobilisten in Paris zugestoßen sein:

Er wartete an der Spitze einer Kolonne vor Rotlicht, kam ins Träumen und verpaßte für einen kurzen Moment den Uebergang auf Grün. In die knappe Zeitspanne zwischen Erkennen und Erfassen fiel der Zuruf eines startenden Radfahrers:

«Eh! Guillaume Tell! Tu veux attendre qu'elle mûrisse?!» RR



**bestbewährt bei Kopfweg,
Zahnweg, Rheuma-, Glieder-
schmerzen, Grippe, Fieber**

2:1

Was gab den Ausschlag zum 2:1 – Resultat bei der Volksabstimmung über ETH und EPUL? Die Linke? Der ruhig überlegende Staatsbürger? Die mit dem Abstimmungsproblem besonders verbundenen Intellektuellen? Von einer weiteren Kategorie Stimmbürger, mit der wohl kaum jemand rechnete, möchte ich in einem kleinen Tatsachenbericht erzählen.

Ort: vor dem Stimmlokal eines behäbigen, bernischen Dorfes. Personen: 3 brave Bürger in angeregter Diskussion.

Housi: «Los Fridu, das ganze Abstimmigstheater u di große Chö-

schte, wo dermit verbunge sy, hei mir nume dene nüttnutzige Fötzle zverdanke, wo da zZüri usse dä Globus-Skandal aagreiset hei. Jitz meine die no, si heige mit irer Revoluzzerei e Beloonig verdient, u mir söue wider es paar Millione vürerücke, daß si no einisch chöi vo voren aafaa.»

Fridu: «Mi mues se numen aaluege, die bärtige Vagante, die verwöonte «fils à papa»; no kene het e Schtreich gwärchet oder sys eigete Brot verdient. Usgrächnet die Gseue wetten is jitz cho Vorschrifte mache? Da hei si sich aber der lätz Finger verbunge, jawolle!»

Chrigu: «We mir die ließe la mache, das chäm auwäg schön use! Bach-ab mit däm Schtudäntegsetz! Zeigit nes, Manne! Kei Rappe für die fule Heresüündli! Die chömen üüs o nid cho hälfte heue!»

Housi: «Eis isch afe ganz sicher: miir drei schtimme neei!»

Die Moral der Geschichte: Wer vor dem Volke seinen Willen durchbringen möchte, richte es so ein, daß der Stimmbürger nein sagen kann. (Wenigstens solange die Frauen noch nicht dabei sind ...) So hat er immer unzählige Housi, Fridu u Chrigu auf seiner Seite. Daß diese das Gegenteil wollten, tut ja nichts zur Sache ... oder?

WM



Bezugsquellennachweis: A. Schlatter & Co Neuchâtel



Warum werden Leute, die beständig den Teufel an die Wand malen, nie mit einem Kunstpreis ausgezeichnet? F. W., Luzern

?

Warum wurden noch nie die Meinungen über die Meinungsforschungen erforscht?

F. H., Jona

?

Warum kommen die lautesten Autofahrer immer am spätesten nach Hause?

W. B., Buchs

?

Wie? Wann? und Wo? Die Götter bleiben stumm!

Du halte dich ans Weil, und frage nicht Warum? Goethe

Lesefrucht,
gepflückt von C. B., Rorschach

Die Geschichte ...

Der italienische ehemalige Diplomat und Fernseh-Präsident Pietro Quadroni: «Die Geschichte hat ihre besondere Art zu scherzen. Eine der Leistungen des Kommunismus besteht beispielsweise darin, daß er den Kapitalismus vor der Veralkung bewahrt hat.

*

Der französische Philosoph Gabriel Marcel: «Geschichte wird immer mehr zu einem bloßen Dokumentationsapparat, wo es nur noch Eintragung, aber keine Erinnerung mehr gibt.»

*

Der französische Autor Pierre Gaxotte: «Was wir Geschichte nennen, ist nichts anderes als die Science-fiction der Historiker.»

*

Der amerikanische Historiker Arthur Schlesinger: «Es ist beinahe unglaublich, wie leichtfertig manchmal Geschichte gemacht wird.»

*

Frau Indira Gandhi, indischer Regierungschef: «Die Geschichte ist der beste Lehrmeister mit den un- aufmerksamsten Schülern.»

*

Der englische Publizist Malcolm Muggeridge: «Memoiren sind das Make-up der Geschichte.» Argus